

# Calmer Tagblatt

Nr. 32.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Württemberg 25 Pfg., Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 9. Februar 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestelgebild in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Unsere Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

(Ein Gedenkblatt zu ihrem 25jährigen Bestehen: 8. Februar 1914.)

In der Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts trat Deutschland in die Reihe der Kolonialmächte. Die außerordentliche Machtstellung, welche unser geeinigtes Vaterland sich in der Welt durch die glänzenden Siege der deutschen Waffen auf den Schlachtfeldern des Krieges 1870-71 errungen hatte, war der Boden, auf dem das Streben nach Erlangung überseeischer Besitztümer erwachsen konnte. Den Weg hierfür wies der Unternehmungsgeist des deutschen Kaufmanns.

Schon längst hatte dieser einen regen Verkehr mit außereuropäischen Ländern unterhalten und namentlich auch an den afrikanischen Küsten in wenig erschlossenen Gebieten festen Fuß gefaßt. Was besonders Ostafrika angeht, so hatte die im April 1884 begründete Gesellschaft für deutsche Kolonisation noch im Laufe des gleichen Jahres an der Küste gegenüber der Insel Sansibar eine Reihe von Erwerbungen gemacht. Für letztere erhielt sie am 27. Februar 1885 auf Verwendung des Alt-Reichskanzlers Fürsten Bismarck einen kaiserlichen Schutzbrief, das heißt die Gebiete wurden unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt. Auf die nunmehrige „Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft“ ging die Ausübung der bisherigen Hoheitsrechte des Sultans, die Verwaltung und die Einziehung der Zölle über. Sie stieß hierbei bald auf Schwierigkeiten, da sie nicht in der Lage war, durch Entfaltung genügender Machtmittel den Küstenbewohnern und Arabern Achtung einzufößen. So kam es, daß nach drei Jahren fortwährender Feindseligkeiten außer den Küstenplätzen Bagamoyo und Darassalam fast nichts mehr in deutscher Gewalt war. Die Araber, die sich in ihrem Haupterwerbszweige, dem Sklavenhandel, durch die deutsche Herrschaft bedroht sahen, waren zur Auflehnung geschritten. Laut ertönte daher der Ruf nach militärischer Hilfe.

Dieses führte zur Schaffung des Stammes der heutigen kaiserlichen Schutztruppe, der Truppe des Reichskommissars Wissmann: Als deren Stiftungstag ist durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 16. September 1911 der 8. Februar 1889 festgesetzt worden. Die Truppe erhielt zuerst den Namen „Polizeitruppe in Ostafrika“, dann „Deutsch-afrikanische Schutztruppe“. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch hieß sie kurzweg „Wissmanntruppe“. Sie zählte an Weißen 25 Offiziere und Ärzte, 63 Dekoffiziere und Unteroffiziere einschließlich Lazarettgehilfen, 6 Kompanien Sudanesen, 1 Kompanie Sulus, je 100 Mann, ferner 80 Landeseingeborene, Askari genannt, und je eine kleine Abteilung Artilleristen und Schiffsleute; im ganzen 850 Köpfe. In der Hand der tatkräftigen Persönlichkeit Wissmanns, der namentlich auch ein Meister in der Behandlung der Farbigen war, leistete die junge Truppe von Anfang an Vortreffliches. Die heldenmütige Erstürmung von Buschiris Lager, die Einnahme von Saadani und Pangani, der Feldzug gegen Bana Heri, die Unterwerfung des Südens, die Kämpfe am Kilimandscharo im Norden des Schutzgebietes — diese Leistungen legen ein glänzendes Zeugnis ab für die Brauchbarkeit der Truppe. Binnen Jahresfrist war durch blutiges Ringen auf vier Kriegsschauplätzen die Unterwerfung der Kolonie beendet.

Durch Gesetz vom 22. März 1891 wurde die Truppe des Reichskommissars in den kaiserlichen Dienst übernommen. Hierdurch trat sie als gleichberechtigtes drittes Glied der deutschen Streitmacht neben Heer und Marine. Namentlich das erste Jahrzehnt ihres Bestehens weist eine fast ununterbrochene Reihe von Kämpfen einzelner Abteilungen gegen unbotmäßige und räuberische Eingeborene auf. Aber auch Unternehmungen größeren Umfangs blieben ihr nicht erspart. So als es sich darum handelte, den Aufstand zu unterdrücken, der in den Jahren 1905 und 1906 den dritten Teil des Schutzgebietes zu einer wohl vorbereiteten Empörung aufklammern ließ. Würdig der ruhmreichen Vorkämpfer der Wissmannzeit und der

glanzvollen Vorbilder des heimatlichen Heeres, hat bei allen diesen Anlässen die Schutztruppe ihren Mann gestanden und den zähen, verhassten Gegner besiegt. Der einzige Rückschlag, den sie erlitt, der Kampf bei Lula in Uhehe am 17. August 1891, ist ein zwar unglücklicher, aber heldenhaft durchgeführter Tag. Noch Jahre hindurch haben die inzwischen längst unterworfenen Wahehe mit Schrecken an das Blutbad zurückgedacht, welches deutsche Waffen unter ihnen an diesem Tage angerichtet hatten.

Aber nicht allein mit ihrem militärischen Tun, sondern auch als Verbreiterin und Trägerin der Kultur hat die Truppe Hervorragendes geleistet. In dieser letzteren Beziehung gerade in der Zeit, in der alles noch im Werden war und nur die karglichsten Hilfsmittel zur Verfügung standen. Der Bau der Stationen, der Straßen, der Vorkehrungen zur Nachrichtenübermittlung, die Anlage von Pflanzungen, das alles ist fast ausschließlich ihr Werk. Als dann geordnete Verhältnisse eintraten, wurde sie von der Verwaltungsarbeit entlastet, so daß sie sich nun ganz dem militärischen Dienst widmen kann. Eine Leistung bedarf noch besonderer Hervorhebung: das herrliche Ergebnis, welches unsere weißen Offiziere und Unteroffiziere bei der Erziehung ihrer farbigen Mannschaft erzielt haben. Als die weitere Anwerbung von Sudanesen unmöglich gemacht wurde, mußte man auf einheimischen Ersatz zurückgreifen. Ganz unbedenklich schien diese Maßnahme nicht. Aber dank der richtigen und namentlich der stets gerechten Behandlung der Leute durch ihre weißen Vorgesetzten haben sich die gehegten Befürchtungen als grundlos erwiesen. Dies zeigte sich in der Haltung der Askari während des Aufstandes 1905-06. Mit Stolz können unsere Kameraden überblicken, daß ihre farbigen Untergebenen in der damaligen ernsten Lage nirgends versagt haben.

Wenn man die Geschichte der ostafrikanischen Schutztruppe in den 25 Jahren ihres Bestehens überfliehet, so ist es eine Fülle von Arbeit, Kampf und Sieg, Not und Tod, aber auch von Ruhm und Ehren, die sich dem Auge bietet.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Febr.

Die zweite Beratung des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt.

Die Ausführung des Kaligesezes.

Es liegt ein Antrag v. Graefe (kons.), Erzberger (Ztr.), Dr. Bärwinkel (nl.) vor, den Fonds zur Hebung des Kallifabrikates im Auslande, den die Kommission bereits um 900 000 M. erhöht hat, um weitere 500 000 M. zu erhöhen, dafür aber die von der Kommission neu eingesetzten 500 000 M. für Ausstellungs- und Propagandazwecke in San Francisco zu streichen. Der Berichterstatter v. Graefe (kons.) begründet die Notwendigkeit einer Kalligeseznovelle, in der Maßnahmen getroffen sind, um den unsrer Kallindusrie aus der unbegrenzten Vermehrung der Werke drohenden Gefahren zu begegnen. S a c h s e (S.) führt die Verzögerung der Novelle auf das ihr feindlich gesinnte Verhalten der Kallisyndikatsherren zurück und beschuldigt den Herzog von Gotha des Betrugs, weil er, bezw. seine Regierung, den §. 12 des Kaligesezes umgangen habe. Das trug dem Redner einen Ordnungsruf ein. Unterstaatssekretär Richter erwiderte, daß die anhaltische Regierung im guten Glauben gehandelt habe, der §. 12 könne tatsächlich zu Mißverständnissen führen. K r i z (Ztr.) glaubt, daß man die Kallindusrie vor einer Katastrophe bewahren kann, wenn man ihr neue Absatzgebiete erschließt. B ä r w i n k e l (N.): Für unsern Antrag, anstatt der 500 000 M. für die Ausstellung in San Francisco dieselbe Summe für Auslandspropaganda einzusetzen, gingen wir von der Voraussetzung aus, daß das Reichsamt des Innern die Summe dem Syndikat selbst zu dem Zweck übergeben wird, daß die Ausstellung in San Francisco für den Absatz von Kalli in Amerika gemacht wird. Für eine derartige Propaganda ist dort reichlich Gelegenheit geboten. G o t h e i n (Ztr.)

ist der Meinung, daß die Verwendung des Kallipropagandafonds dem Syndikat überlassen werden soll, worüber dieses dann dem Reichstag alljährlich Bericht erstattet. S t ö v e (N.): Jede Million, die für Propaganda verwendet werde, bringe das Zehnfache ein. Darum sei unter allen Kalifragen die Propaganda die wichtigste. 1908 betrug der Absatz an Kalli in Deutschland 3 Millionen Doppelzentner, 1913 aber 6 Millionen. Das sei ein schlagender Beweis für den Wert der Kalliklamme.

Nach einer längeren Rede des Unterstaatssekretärs Dr. Richter schließt die Aussprache. Die Abstimmung findet Montag statt.

## Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 9. Februar 1914.

Vom Sonntag.

Der Februar hat sich bis jetzt, soweit die Witterung in Betracht kommt, sehr befriedigend angelassen. Sie zeigt beständigen Charakter. Tag für Tag haben wir gleichmäßig strengen Frost während der Nacht und heiteren Sonnenschein namentlich in den Nachmittagsstunden. Die höher steigende Sonne vermag jetzt die Wirkung ihrer Strahlen immer mehr zur Geltung zu bringen, so daß im Sonnenschein ziemlich hohe Temperaturen erreicht werden, (in Nischelberg will man 36 Grad Celsius gemessen haben), während im Schatten das Thermometer nur etwa 4 Grad über Null steht. Recht sehr an den Frühling erinnert wurde man namentlich auch am gestrigen Sonntag, an dem es tagsüber, namentlich in den Nachmittagsstunden, angenehm warm draußen war. — Das Vereinsleben steht jetzt in Blüte. So waren auf gestern nicht weniger als sechs Vereinsveranstaltungen in unserm Bezirk bestimmt. Im Badischen Hof war die Heerschau des Bezirksobstbauvereins; der Engl. Arbeiterverein hatte in die frühere Brauerei Dreiß eine Versammlung einberufen und der Kaninchenzüchterverein hielt seine Hauptversammlung in der Restauration Haydt. In Teinaach war Politik hoch; dort sprach der volksparteiliche Landtagsabgeordnete Fischer und in Stammheim versammelten sich die Mitglieder des Bezirks-Ziegenzüchtervereins. Ein verhältnismäßig kleines Häuflein der Mitglieder des Schwarzwaldvereins beteiligte sich an der Wanderung durchs Rötensbachtal nach Javelstein, bei der einem das schrittweise Vordringen des Frühlings sehr lehrreich und schön sich bemerkbar machte.

## Vortrag im evangelischen Arbeiterverein.

Vor einer aus zahlreichen Mitgliedern und Nichtmitgliedern aller Stände bestehenden Versammlung hielt Herr Oberamtsrichter Hölder gestern abend in der Brauerei Dreiß einen Vortrag über „Einiges aus der Rechtskunde“. Es war in der Tat nicht nur „einiges“, sondern „vieles“, was der Redner in gedrängter Form aus dem Schatz seines reichen Wissens darbot. Die Anfänge und die Entwicklung des Rechts durch Sammlung von Rechtsgrundrissen der in Völkern zusammenwohnenden Menschen in alter und ältester Zeit skizzierte der Redner kurz und verfolgte dann den Weg des deutschen Rechts, die markanten Punkte (Volksgesetze, Fehnen, römisches Recht um 1500 usw.), besonders hervorhebend. Das deutsche Strafrecht wurde durch das feinerweise für den Norddeutschen Bund bearbeitete, auf 1. Januar 1871 in Kraft tretende Reichsstrafgesetzbuch festgelegt, das 1872 auch in Württemberg Geltung erhielt. Das Leben der Menschen untereinander regelt unser Bürgerliches Gesetzbuch, das in 5 Büchern 2385 Paragraphen enthält, am 1. Januar 1900 in Kraft trat und damit in Württemberg das seit 1610 bestehende Württ. Allg. Landrecht ablöste. Neben der Benennung der in den einzelnen Bundesstaaten außer dem B.G.B. noch geltenden Sondergesetze zeigte der Redner die Zusammensetzung der Gerichte an Hand des Gerichtsverf. Gesetzes und erwähnte dann verschiedene Punkte, die im Reichsstrafgesetzbuch zu ändern beabsichtigt sind, so Hinaufsetzung der Altersgrenze für

Gerichtbarkeit vom 12. ins 14. Lebensjahr, Einführung von Härten im Strafvollzug, um die Lust mancher Verbrecher, sich mal wieder ein paar Wochen oder Monate einsperren zu lassen, zu unterbinden, Einweisung von trunksüchtigen Verbrechern in Trinkerheilstätten usw. Besonderer Aufmerksamkeit begegnete die Beschreibung der Zuständigkeit der in Württemberg bestehenden 64 Amtsgerichte, 8 Landgerichte und des Oberlandesgerichts, sowie des in Leipzig bestehenden Reichsgerichts. — Eine angeregte Debatte schloß sich an den Vortrag, in deren Verlauf Herr Stadtschultheiß Conz noch den Geschäftsbereich des Gemeindegerichts definierte, während Herr Oberamtsrichter Hölder auf Anfragen über Verjährung, Vertretung vor Gericht u. a. Auskunft gab. Mit herzlichem Dank an den Redner und dem Ausdruck der Befriedigung über den Verlauf des Abends, schloß der Vorsitzende, Herr Rektor Beutel, die Versammlung, in welcher der aufstrebende Verein einen bedeutenden Mitgliederzuwachs erhalten hat. —

**Verunglückt** ist am Samstag der Gasarbeiter Wolf hier. Er war an einem Haus in der Bahnhofstraße damit beschäftigt, eine eingefrorene Gasleitung aufzuwärmen. Zu diesem Zweck bestieg er eine Leiter, um zu der betreffenden Gaslampe zu gelangen. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte herab auf den Bürgersteig, daß er sich schwer verletzte. Er wurde von der Sanitätskolonne ins Bezirkskrankenhaus übergeführt. Sein Befinden ist gut, eine genaue Diagnose konnte noch nicht gestellt werden.

**Kirchliches.** Für die kirchliche Feier des heuer am Donnerstag, den 26. Febr. zu begehenden Geburtstages des Königs ist von demselben als Predigttext bestimmt worden: Psalm 29, 10 und 11: „Der Herr bleibt ein König in Ewigkeit, der Herr wird seinem Volke Kraft geben; der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.“ — Für die Feier des allgemeinen Landesbittags am Sonntag, 1. März, wurde von der Oberkirchenbehörde folgender Predigttext bestimmt: 2. Tim. 3, 7 und 9: „Sie lernen immerdar und können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Aber sie werden die Länge nicht treiben; denn ihre Torheit wird offenbar werden.“

**Schwäbische Gedenktage.** Am 1. Februar 1781 wurde das ehemals in Teinach gestandene und nach Stuttgart verlegte Theater als „Kleines Schauspielhaus“ eröffnet, am 17. September 1802 brannte es ab. — Am 2. Februar 1770 legte Herzog Karl auf der Solitude den Grund zu der berühmten Karls-Akademie. — Am 3. Februar 1806 wurde in Reichenhofen O. A. Leutkirch geboren der Physiker Lorenz Hengler, zuletzt Pfarre in Tägerfeld, gestorben 1858. — Am 5. Februar 1763 ist in Erbach O. A. Ehingen geboren der Maler Anton Dohs, gestorben in Regensburg. — Am 5. Febr. 1647 hatten die Generale Wrangel und Turenne in Ravensburg eine Zusammenkunft, um sich über ihre weiteren Kriegsoperationen zu beraten. — Am 7. Febr. 1570 ereignete sich anlässlich eines Fastnachtsballes im Schlosse zu Wadensburg ein schreckliches Unglück, indem die Maskenanzüge der Festteilnehmer in Feuer gerieten und zwei Grafen, der Pfalzgraf Georg von Tübingen und Graf Eberhard von Hohenlohe, verbrannten, während drei andere Betteln von Berkingen, Simon

von Neudeck und Graf Albert von Hohenlohe, schwere Brandwunden erlitten.

**Neuenbürg, 7. Febr.** Ein nettes Stück ereignete sich im benachbarten badischen Ort B. Als die Eheleute H. dort morgens aufstanden, war die zum Trocknen hinter's Haus gehängte schöne Wäsche verschwunden. Sie telephonierte sofort der Polizei in Pforzheim um Polizeihunde. Kaum waren diese da, so klärte sich der Diebstahl auf. Die nebenan wohnende Tochter hatte, spät nachts von einer Versammlung heimkehrend, die Wäsche abgehängt und gebügelt, um ihren Eltern eine Freude zu machen. Leider eine jetzt ziemlich teure Freude!

### Württemberg.

#### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 7. Febr.

Die Zweite Kammer beriet auch heute die Frage der Arbeitslosenversicherung weiter. Den ersten Redner stellte die Sozialdemokratie im Abgeord. Mattutat, der seinen Antrag auf Staatsbeiträge an Gemeinden zur Unterhaltung von Unterstützungseinrichtungen für arbeitslose Arbeiter und Angestellte, oder zur Leistung von Zuschüssen an Berufsvereine für diesen Zweck begründete. Die Arbeitslosenversicherung auf reichsgesetzlicher Grundlage sei unbedingt notwendig. Da diese vorerst aber nicht zu erwarten ist, so sei die Arbeitslosenversicherung mit Staatsunterstützung der nächste Weg. Andre (Ztr.) fand, daß die Gutachten der Handels- und Handwerkskammern zu der Frage „merkwürdig übereinstimmen“ und, daß die Vertretung des Handwerks den Beschäftigungsgrad des Kleingewerbes auffallenderweise als normal angegeben habe. Dadurch sollte der Eindruck gewedt werden, als sei eine Arbeitslosenversicherung gar nicht notwendig. Mit warmen Worten trat auch der volksparteiliche Abg. Fischer für die Förderung der Arbeitslosenversicherung ein, indem er besonders eindringlich auf Grund eigener Beobachtungen schilderte, wie die Arbeitslosigkeit auf dem Weg des Verbrechens führen kann. Die Bedenken, daß die Annahme des Genter Systems die „Kampfganisationen“ stärken werde, konnte er nicht teilen. Die Einrichtung der Arbeitslosenversicherung werde im Gegenteil in den Organisationen das mit der Uebernahme positiver Aufgaben stets verbundene Gefühl der Verantwortung stärken und damit den Kampfgeist mildern. Der Deutschparteiliche Red ist für die Schaffung einer Arbeitslosenversicherung. „So wenig es“, führte er aus, „das Ziel sein kann, die Arbeitslosenversicherung ausschließlich mit den Gewerkschaften zu machen, so wenig wird es möglich sein, ohne die Gewerkschaften etwas Brauchbares zu machen. Deshalb sollte man durch zielbewußtes Zusammenarbeiten von Reich, Staat, Gemeinde und Gewerkschaften einen Modus suchen, nach dem auch die Interessen der Unorganisierten in gleichem Maße Berücksichtigung finden könnten, wie die Organisierten. Schwer ist es, das ist richtig; aber das ist noch kein Grund, es abzulehnen.“ Für die Rechte sprach Zehr. Pergler von Perglas. Bald sei nichts mehr zwischen Himmel und Erde, das nicht versicherungsmöglich sei. Die Arbeitslosenversicherung sei noch nicht spruchreif; eine kleine Sorge müsse dem Menschen doch bleiben. Seine Partei sei bereit, mitzuhelfen, wo es

möglich sei. Im übrigen sollen die Arbeiter in guten Zeiten sparen. Der Vorsprung Deutschlands sei auf sozialem Gebiet ein dermaßen großer, daß man ihn nicht noch zu erweitern brauche. — Dienstag Fortsetzung.

#### Der König an der Riviera.

Die Londoner Daily Mail berichtet aus Mentone: Jeder besucht die sonnige Mittagspromenade, wenn die hervorragende Musikkapelle die fröhlichen Weisen spielt. Und wer kennt da nicht das deutsche Zeitungsmädel mit dem großen Strohhut und den roten Baden, das vor sich eine Menge von Zeitungen aus der Heimat trägt? Sie hat ein gutes Auge für jeden Deutschen, der unter den Promenadegästen auftaucht und sie weiß, daß sie ihm eine Zeitung verkaufen wird. Da entdeckte sie auch Graf Wilhelm von Hohenberg (den König von Württemberg, der sich bekanntlich unter diesem Pseudonym in Cap Martin aufhält), und ging auf ihn zu. Der „Graf“, der wenig Augen für die Gesellschaft hatte, interessierte sich sehr für die deutschen Zeitungen, aber o weh, als er Stuttgarter Blätter verlangte, konnte ihm die Kleine nicht dienen. So mußte er auf die Lektüre aus der Heimat verzichten. Die unternehmende deutsche Maid gelobte aber feierlich, schon für die nächsten Tage die gewünschten Zeitungen zu besorgen. — Dasselbe Blatt berichtet über einen Besuch des Königs in den weltberühmten Gärten von La Mortola. Die Liebe des Königs zu den Blumen ist bekannt. Es ist deshalb um so merkwürdiger, daß der König, der schon seit mehreren Jahren Besucher von Cap Martin ist, die einzig dastehenden Gärten noch nicht besucht hatte. Der König war von der Schönheit der Blumen entzückt und auch der Kabinettschef von Soden und Major von Bauz, die den König begleiteten, teilten diese Freude mit ihm.

#### Tat eines Wahnsinnigen.

**Besigheim, 7. Febr.** Der Ende der 20er Jahre stehende, geistig beschränkte Wilhelm Sausselle war nach dem Besuch von Evangelisationsversammlungen in religiöse Wahnvorstellungen verfallen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Als ihn sein Vater wieder heimholte, stand der Sohn nachts auf, ergriff eine Haue und schlug auf seine Mutter ein, worauf er dem Vater Messerstiche versetzte. Beide sind lebensgefährlich verletzt. Der Kranke wurde alsbald wieder in sicheren Gewahrsam genommen.

#### Also doch aus Tamm.

**Ludwigsburg, 7. Febr.** Der Stuttgarter Polizeibericht hat recht behalten, wenn er behauptet, daß der Mörder Albert Wolf aus Tamm stamme. Die aus Ludwigsburg dagegen laut gewordene Versicherung, seit einem Menschenalter habe in Tamm keine Familie namens Wolf gewohnt, erweist sich als unzutreffend. Die Familie Wolf war früher in Tamm ansässig und ist später nach Stuttgart übergesiedelt.

#### Explosionsunglück.

**Stuttgart, 8. Febr.** Gestern nachmittag kurz vor Geschäftsfluß um 1/2 2 Uhr wurden in der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik in der Hackstraße zwei etwa 16jährige junge Leute zum Benzinholen geschickt, das in einem Schuppen im Hof lagerte. Kübler setzte sich auf das Faß, um Benzin herauszupumpen. Haller füllte

## Der Wildfang.

21) Novelle von Adolf Schmitthenner.

Sie schüttelte den Kopf: Niemand läutet ihm als ich allein. Aber eine andre Bitte habe ich an Euch, Johannes. Ich möcht ihn noch einmal sehen. Wenn der Zug an der Heiliggeistkirche angelangt ist, fängt die erste Pause an, und sie dauert, bis der Henker ans innere Tor gelangt. Bis ich hierherauf geeilt bin, ist der Wagen schon in der Hauptstraße, wo ich ihn nicht mehr sehen kann. Drum will ich hinaus auf die Straße. Stellt Euch in die Nähe vom Turm und erwartet mich und schafft mir Raum, daß ich ihn sehen kann, wenn er vorüber fährt.

Ich versprach ihr, was sie begehrte, und drückte ihr zum Abschied die Hand. Ich wollte ihr ein tröstlich Wort sagen, aber ich vermochte es nicht, und als ich ihr ins Gesicht schaute, da sah sie mich so ruhig und groß an, daß ich es nicht gewagt hätte, sie zu trösten, auch wenn ich die besten Worte gewußt hätte.

Der folgende Tag war trüb und windig. Vom frühen Morgen an war es in der Stadt lebendig, und als es neun Uhr schlug, waren die Gassen und Straßen, durch die Valentin geführt werden sollte, auf beiden Seiten an den Häusern hin durch dicke Streifen harrender Menschen eingefaßt. Die Leute warteten still, ohne zu sprechen, wie man in der Kirche wartet. Wenn zwei zusammen redeten, dann taten sie flüsternd; von den schlimmen Zeiten erzählten sie sich, daß das Wasser im Schloßgraben am Geburtstag der Kurfürstin blutrot ausgehoben habe, und daß der schauerliche Ausgang der Lustbarkeit in Mord und Brand nichts Gutes bedeute für die Pfalz und für Heidelberg. Die Gemüter waren gedrückt, und die Angesichter voll Traurigkeit, und wenn zwei miteinander von Valentin und Gerwig redeten, traten ihnen Tränen in die Augen.

Ich hatte meinen Platz da, wo die Haspelgasse in die Hauptstraße mündet, und konnte von meinem Standort so-

wohl die Straße gegen das Rathaus zu als auch das Turmpfortlein im Auge behalten.

Um neun Uhr fing die Armeesünderglocke zu läuten an. Die zusammen geredet hatten, brachen das Gespräch ab. Die Glocke klang fest und sicher wie sonst. Aller Augen waren nach der Richtung gewandt, von wo der Zug erwartet wurde.

Etwas eine Viertelstunde mochte es geläutet haben. Da hörte man ein Geflüster herantauschen: Er kommt! Ich beugte mich vor und sah den Meister Hans, der langsam dem Zuge voranschritt. Er war im scharlachroten Wams und hatte das Rad, mit dem meinem armen Gefellen die Glieder gebrochen werden sollten, über die Schulter gelegt. Hinter ihm fuhr der Karren, von zwei schwarzen Rossen gezogen. Zwei Knechte, von denen einer das Gespann lenkte, saßen nach vorn. Sonst konnte ich nichts sehen. Langsam kam der Zug näher. Der Henker hatte die Kirche erreicht. Jetzt hörte es zu läuten auf. Gleich darauf sah jemand von hinten meine Hand. Es war Kunigunde. Sie hatte ein Tuch um den Kopf geworfen, so daß ihr Gesicht fast verhüllt war, und ihre Hände waren im Kleid verborgen.

Weiter vor! flüsterte sie.

Wir drängten uns leise durch. Niemand wehrte uns. Wir standen in der vordersten Reihe.

Und jetzt fuhr der Karren langsam heran und an uns vorbei. Valentin saß auf dem zweiten Brett, nach hinten gewandt. Der Oberförper war nackt, die Augen waren verbunden, die Hände auf dem Rücken gefesselt, Arme und Beine mit Seilen an den Karren geschnürt.

Es wurde mir schwarz vor den Augen.

Da spürte ich einen Stoß. Kunigunde war hinausgesprungen auf die Straße. Sie stand hinter dem Karren, sie schlang die Arme um Valentin, sie schrie mit überschwinglicher Stimme: Ich begehre dich zum Ehegemahl! Ich sah etwas in ihrer Hand bliken. Sie hatte die Seile durchschnitten an Füßen und Armen, auf der rechten, auf der linken Seite, und jetzt zwischen den Händen, sie riß die Binde von seinen Augen. . . Valentin fiel vom Karren, sie fing ihn in

ihrem Schoße auf, sie half ihm in die Höhe, sie hob ihr Tuch, das von ihrer Schulter auf den Boden gefallen war, und hüllte es um seine Blöße; dann schlug sie wiederum die Arme um ihn und rief schluchzend: Vergieb mir!

Ihre Haare hatten sich aufgerollt und wogten wie ein Schleier um sie und ihren Liebsten hinab. Die Pferde waren scheu geworden und häumten sich in den Zügeln; der Henker hatte sein Rad hingeworfen und suchte mit den abgesprungenen Knechten die Kasse zu bändigen. Die Volksmenge aber, die in atemloser Spannung dem Vorgang zugehört hatte, erhob ein Toben und Jauchzen, ein Freudengeschrei sondergleichen.

In die Kirche! In die Kirche! Dort steht ja der Pfarrer; der soll sie trauen! So riefen zwei, ein Duzend, fünfzig Stimmen. Das Volk drängte auf die Kirchthüren zu. Ich weiß nicht, wer sie öffnete: sie stunden auf, und die Menge flutete hinein.

Margarete hatte sich durch den Strom gedrängt, sie war vor ihrer Gespielin zu Boden gesunken und küßte ihr ohne Aufhören die Hände. Einer aus der Menge hatte sein Wams ausgezogen, und sechs, acht Hände wetterferten, es dem Befreiten anzuziehen. Valentin selbst stand und schaute um sich, wie wenn er von all dem nichts verstünde. Er ließ sich hierhin, dorthin ziehen, sich die Hände schütteln und schaute mit großen Augen, ohne ein Wort zu sagen, einen jeden an, der mit ihm rebete. Aber als der Henkerkarren an ihm vorbeigeführt wurde unter den Hohnrufen und Spottreden des Volkes, da atmete er tief auf und wandte sich zu Kunigunde, sah sie bei der Hand und sagte: Nun weiß ich, daß alles Wahrheit ist!

Unterdessen waren viele von den Zuschauern in die Kirche geströmt, wo sie ungeduldig das Paar erwarteten. Andre waren außen geblieben und bildeten einen Kreis um uns. Auch die Studenten, denen Kunigunde und Valentin auf dem Anger Bescheid getan hatten, standen in der Nähe und schauten mit Teilnahme auf das Paar.

(Fortsetzung folgt)

arbeiter in guten  
schlands sei auf  
daß man ihn  
Dienstag Fort-

ra.

et aus Mentone:  
enade, wenn die  
en Weisen spielt.  
Zeitungsmädel  
Baden, das vor  
r Heimat trägt?  
tchen, der unter  
ie weiß, daß sie  
entdeckte sie auch  
önig von Würt-  
sem Pseudonym  
uf ihn zu. Der  
tschaft hatte, in-  
itungen, aber o-  
ätter ver-  
ien. So mußte  
verzichten. Die  
aber feierlich,  
chten Zeitungen  
über einen Be-  
Gärten von La  
Blumen ist be-  
rdiger, daß der  
esucher von Cap  
en noch nicht be-  
r Schönheit der  
schef von Soden  
begleiteten, teil-

der 20er Jahre  
russele war nach  
lungen in reli-  
uhte ins Kran-  
n Vater wieder  
griff eine Haue  
er dem Vater  
esgefährlich ver-  
in sicheren Ge-

garter Polizei-  
auptet, daß der  
Die aus Lud-  
rsicherung, seit  
ne Familie na-  
treffend. Die  
nständig und ist

mittag kurz vor  
der Waldorf-  
ße zwei etwa  
n geschickt, das  
über setzte sich  
t. Haller füllte

ie hob ihr Tuch,  
fallen war, und  
e wiederum die  
mit!

wogten wie ein  
ie Pferde waren  
ägeln; der Gen-  
mit den abge-  
n. Die Volks-  
im Vorgang zu-  
en, ein Freuden-

ort steht ja der  
ei, ein Duzend,  
e Kirchlären zu.  
n auf, und die

edrängt, sie war  
küfte ihr ohne  
enge hatte sein  
metteiferten, es  
st stand und  
nichts verstände.  
Hände schütteln  
Bort zu fagen,  
als der Henker-  
Sohnrufen und  
auf und wandte  
nd sagte: Nur

schauern in die  
aar erwarteten.  
einen Kreis um  
e und Valentin  
en in der Nähe

inzwischen sein Taschenfeuerzeug mit Benzin. Dieses  
Feuerzeug entzündete sich plötzlich und es erfolgte als-  
bald eine Explosion. Beide jungen Leute waren von  
einem Flammenmeer umgeben. Haller gelangte schnell  
ins Freie und kam mit leichteren Verletzungen davon.  
Kübler aber erlitt so schwere Brandwunden, daß er  
ins Karl-Olga-Krankenhaus geschafft werden mußte, wo  
er noch abends verschied.

#### Männliche Liebespflege.

Das Bedürfnis nach Hilfskräften für den Dienst  
der kirchlichen Wohlfahrtspflege und Gemeindegarbeit  
ist, namentlich in den Städten, ständig im Wachsen be-  
griffen. Erstreckt ist darum der Zugang, den die  
Karlshöhe bei Ludwigsburg, die einzige Anstalt zur  
Vorbildung männlicher Diakonen im Gebiet von Süd-  
westdeutschland, im verflochtenen Jahr zu verzeichnen  
hatte. Die Zahl der Karlshöher Brüder betrug am 1.  
Januar d. J. 319 (im Vorjahr 299); darunter befin-  
den sich 140 in ständiger, 179 in unständiger Verwen-  
dung. Der Dienststellung nach verteilen sie sich u. a.  
auf Herbergen (68), Arbeiterkolonien (5), Erziehungs-  
anstalten (37), Krankendienst (95), Stadt- und Land-  
mission (33). 189 der Karlshöher Brüder sind in Würt-  
temberg, 27 in Bayern, 26 in Baden, 13 in den Reichs-  
landen, 12 in Norddeutschland, je 3 in Palästina und der  
Schweiz, 2 in Oesterreich und 1 in Amerika verwendet.  
Die Kinderanstalt der Karlshöhe beherbergte am  
1. Januar 75 Knaben und 27 Mädchen und war somit  
vollständig überfüllt; auch das Männerheim Salon ist  
mit 84 Pflinglingen voll besetzt.

#### Schi-Sieger.

Um, 6. Febr. Leutnant Hartmann von dem hier  
garnisonierenden Infanterie-Regiment Nr. 120 Kaiser  
Wilhelm, König von Preußen, und Leutnant Walter  
von dem gleichfalls hier liegenden Fußartillerie-Regi-  
ment Nr. 13 haben bei dem 18. Schneeschuhwettkampf  
des Skiclubs Schwarzwald auf dem Feldberg unter 10  
Offizierspatrouillen in 2 Stunden und 17 Minuten  
den Sieg davongetragen.

#### 3. 7.

Friedrichshafen, 7. Febr. Nicht direkt nach Dres-  
den, sondern zunächst nach Potsdam ging heute früh die  
Fahrt des neuen Militärluftschiffs 3 7, das zwar für  
die Militärluftschiffhalle in Dresden bestimmt ist, aber  
vorher noch einige Fahrten von dem neuen Luftschiff-  
bau in Potsdam aus erledigen soll. Die Fahrt nahm  
einen sehr raschen Verlauf, denn schon um 11 Uhr  
erfolgte eine glatte Landung in Potsdam, so daß die  
weite Reise in wenig mehr als 8 Stunden zurückge-  
legt wurde. Die Führung hatte, wie gemeldet, Be-  
triebsdirektor Dürr. Künftiger Führer des Militär-  
kreuzers ist Hauptmann Gaiffert vom 4. Luftschiff-  
bataillon in Dresden, Navigationsoffizier Oberleut-  
nant Falk. Die Funkenapparate dirigierte während  
der Fahrt Dr. Dickmann aus München, der auch die  
Funkprüheinrichtung besorgte. Der neue Potsdamer  
Luftschiffbau ist erst seit wenigen Tagen in Betrieb.  
Die technische Leitung hat Oberingenieur Dürr von der  
Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft. Im übrigen  
wird der Betrieb als Filiale des hiesigen Luftschiffbau  
geführt.

Oberndorf, 7. Febr. In der vergangenen Nacht  
wurde im Konsumladen 2 im Tal ein schwerer Ein-  
bruchsdiebstahl verübt. Der oder die Diebe öffneten  
einen eisernen Kolladen, schnitten die Glascheibe aus  
dem Rahmen und drangen in den Laden ein, wo sie  
aus der Kontrollkassette den ganzen Betrag von 820 M  
in bar, der unbegreiflicherweise über Nacht in der  
Kasse gelassen worden war, raubten. Von den Tätern  
hat man noch keine Spur, die eventuell ein von Rott-  
weil requirierter Polizeihund finden soll.

Gmünd, 8. Febr. Aus Unterböbingen wurde neu-  
lich ein Selbstmord berichtet, zu dem unheimliche Ein-  
zelheiten gemeldet werden. Danach kam die 17jährige  
Tochter am Morgen des Todestages zu ihrer Mutter  
ans Bett und fragte nach dem Vater. Ihr sei, als ob  
sie jemand gezupft hätte. Die Mutter suchte den Vater  
und fand ihn erhängt auf der Bühne vor. Nachdem  
sie ihn losgemacht hatte, rief sie Nachbarn zu Hilfe und  
zwei Männer trugen den Toten in seine Schlafkammer.  
Plötzlich brach der Fußboden durch. Der Tote, seine  
beiden Träger, die Mutter und zwei Kinder fielen samt  
Bettladen und Kästen in den darunter liegenden Stall.  
Niemand wurde erheblich verletzt, auch das Vieh nicht.

Biberach, 7. Febr. Infolge der lang anhaltenden  
Kälte (10—15 Grad) haben sich hier teilweise die Trot-  
toirs gebäumt. Bei zwei Geschäftsinhabern, die voriges  
Jahr neue Läden erbauten, haben sich infolgedessen die  
Schaufenster gehoben. Bei einem Ladenbesitzer sind zwei  
große Schaufenster völlig zertrümmert und auseinander-  
gefliegen, beim andern sprangen von zwei Schaufenstern  
nur größere Stücke ab. Verletzt wurde niemand. Der  
Schaden ist bedeutend, soll aber durch Versicherung ge-  
deckt werden.

#### Aus Welt und Zeit.

##### Keine Verstärkung der Garnison Zabern.

Am 1. Oktober d. J. sollte die Zaberner Garnison  
eine Verstärkung durch eine Abteilung Artillerie er-  
halten. Die Vorarbeiten waren soweit gediehen, daß

hinter den Kasernen des 1. Bataillons Grund und  
Boden fest angekauft und das Gelände für die zu er-  
richtenden Gebäulichkeiten schon abgesteckt war. Auch  
der Steinburger Exerzierplatz hatte durch den Ankauf  
von Ackerland schon eine bedeutende Vergrößerung  
erlangt. Nach hierher gelangter Mitteilung der  
Militärbehörde wird die geplante Verstärkung der Gar-  
nison nun endgültig unterbleiben. Sämtliche Kosten,  
die durch die Abschließung der Kaufverträge usw. bis  
heute entstanden sind, werden durch den Militärfiskus  
gedeckt werden.

##### Die Reichstagsstichwahl in Offenburg-Kehl

findet nach amtlicher Meldung am 14. Febr. statt. Die  
sozialdemokratische Bezirksleitung hat beschlossen, ge-  
schlossen für den Nationalliberalen Kölsch zu stimmen.  
Wird der Beschluß befolgt, dann ist die Niederlage des  
Zentrumskandidaten sicher.

##### Bauernfang.

ep. Welche Mittel herhalten müssen, um eine  
Kirchenaustrittsbewegung in Fluß zu bringen, zeigt eine  
Notiz, die die „Kirchenaustrittskorrespondenz“ der „Ver-  
einigten Komitees“ unter dem Stichwort: „Auch die  
Bauern verlassen die Kirche!“ verbreitet und die gegen-  
wärtig einen Teil der württ. Presse durchläuft. Dar-  
nach sollen fast sämtliche Einwohner (900) der rein  
evangelischen und ganz bäuerlichen Gemeinde Klein-  
Umstadt in Hessen ihren Austritt aus der Landeskirche  
erklärt haben. Begründet wird dieser Schritt, dem sich  
auch der Bürgermeister, der Orts-, Kirchen- und Schul-  
vorstand mit Ausnahme der amtlichen Mitglieder der  
beiden letzteren Körperschaften angeschlossen haben sol-  
len, mit Streitigkeiten zwischen Gemeinde und Ober-  
kirchenbehörde anlässlich einer kostspieligen Kirchen-  
renovation. — Wie wir von zuständiger Seite erfahren,  
ist diese Nachricht in ihrem wesentlichen Teil reine Dich-  
tung. Zwar schwebt zwischen der Gemeinde Klein-Um-  
stadt und dem Großherzogl. Oberkonsistorium in Darm-  
stadt ein Streitverfahren. Die Klage der Gemeinde  
Klein-Umstadt ist in erster Instanz abgewiesen worden.  
Die Berufungsinstanz wird demnächst entscheiden. Aber  
nicht ein einziger Austritt aus der Landesk-  
kirche ist wirklich erfolgt oder angemeldet. — Die  
„K.A.C.“ schrieb zu ihrer Notiz: „Der Fall zeigt die  
gefährdete Situation der deutschen Staatskirche auch  
dort, wo sie ihre festeste Stütze zu haben glaubte, —  
aus dem Lande bei den Bauern“. Uns scheint der Fall  
etwas ganz anderes zu zeigen. Wer zu solchen Mit-  
teln greifen muß, dessen Aussichten können nicht zum  
besten stehen.

##### Uneheliche Eisenbahner.

Rottbus, 8. Febr. Wegen fortgesetzten schweren  
Diebstahls von Eßwaren, Zigarren, Tuchen usw. bei  
der hiesigen Güterabfertigung sind einige Eisenbahn-  
angestellte verhaftet worden. Die Diebstähle sollen sich  
auf mehrere Jahre erstrecken. Die Untersuchung ist im  
Gange.

##### Eine boshafte Testamentsbestimmung.

Aus Oldenburg wird den „M. N. Nachr.“ geschrie-  
ben: Wird da neulich in unserer großherzoglichen Re-  
sidenz eine alte Dame zu Grabe getragen, die sich bei  
ihren Verwandten einer nicht geringen Unbeliebtheit  
erfreute, da sie zwar reich war, aber von ihrem Reich-  
tum nicht den ihren ärmeren Verwandten geeignet er-  
scheinenden Gebrauch machte. D. h.: sie borgte niemand  
etwas, auch dachte sie nicht daran, jemand etwas zu  
schenken. Infolgedessen hatte sich ihre Familie in wei-  
testem Umkreise von ihr zurückgezogen, und man nahm  
auch keine weitere Notiz von ihrem Ableben. Ja, man  
gab der ungeliebten Tante nicht einmal das letzte Geleit.  
Man sagte sich ganz richtig, daß die einer Toten dar-  
gebrachte Huldigung auf das von ihr errichtete Testa-  
ment doch keinen Einfluß mehr haben könnte. Es kam  
aber anders. Während auf dem Friedhof der Sarg in  
die Gruft gesenkt wurde, sah man einen älteren Herrn  
mit einer scharfen Brille auf der Nase unter den we-  
nigen Leidtragenden umhergehen und sich den Namen  
jedes einzelnen gewissenhaft notieren. Als dann ein  
paar Tage später auf dem Amtsgericht die Testaments-  
eröffnung erfolgte, gab es eine kleine Ueberraschung.  
Die bei ihren Lebzeiten so zurückhaltende Tante hatte  
für jeden, der ihrer Leiche folgen würde, testamentarisch  
ein Legat von 1000 M ausgeworfen. Jetzt fing die  
versammelte Familie wirklich an, zu trauern.

##### Die Fürsorge für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute.

Die Sektion 2 der Knappschafts-Berufsgenossenschaft  
in Bochum hat die Festsetzung der an die Hinterbliebe-  
nen der auf der Zeche Minister Alphenbach verunglückten  
Bergleute zu zahlenden Renten sofort aufgenommen.  
Die am 1. Januar 1913 in Kraft getretene Reichsver-  
sicherungsordnung hat hinsichtlich dieser Rentenbezüge  
einen wesentlichen Fortschritt gebracht. Während früher  
nur der Jahresarbeitsverdienst bis zur Höhe von 1500  
Mak anrechnungsfähig war, ist nach den neuern Be-  
stimmungen der Betrag von 1800 M voll anrechnungsg-  
fähig. Die Feststellungen der Knappschafts-Berufsg-  
enossenschaft haben folgendes ergeben: Rentenberechtigt  
sind insgesamt 12 Witwen und 29 Kinder (eif Verun-  
glückte waren ledig). Die Gesamtsumme der zu zahlen-  
den Jahresrente beläuft sich auf 11 503,42 M, davon  
beträgt die Witwenrente 3 660,78 M, die Kinderrente

7842,64 M. Im einzelnen werden folgende Renten  
gezahlt: drei kinderlose Witwen 402, 300 und 273 M,  
eine Witwe mit einem Kind 806 M, zwei Witwen  
mit je zwei Kindern 1120 und 1224 M, eine Witwe  
mit drei Kindern 1287 M, vier Witwen mit je vier  
Kindern 1281, 1245, 1209 und 1191 M, eine Witwe mit  
fünf Kindern 1181 M. Außerdem gelangt das Sterbe-  
geld für 23 Personen mit durchschnittlich je 125 M so-  
fort zur Auszahlung. Bemerkt sei noch, daß die Zeche-  
verwaltung, wie nach dem Unglück im Dezember 1912,  
auch jetzt wieder zur Unterstützung der Hinterbliebenen  
einen Fonds gebildet hat, dessen Verwaltung einer Kom-  
mission unter dem Vorsitz des Berghauptmanns über-  
tragen ist. Aus diesem Fonds soll den Hinterbliebenen  
für die nächsten fünf Jahre neben der gesetzlichen Rente  
eine Zusatzrente gewährt werden. Ferner hat die  
Zecheverwaltung den Witwen sofort nach dem Unglück  
je 150 M ausgezahlt.

##### Ein japanischer Marinestandal.

In Japan herrscht ungeheure Aufregung. Durch  
den in Berlin verhandelten Prozeß Richter sollen große  
Unterstellungen, begangen von hohen Offizieren und  
Beamten der Marine, aufgedeckt worden sein. Der To-  
kioter Vertreter von Siemens-Schudert, Herrmann, ist  
jetzt ins Gefängnis gebracht worden. Das Er-  
gebnis der Voruntersuchung steht noch aus. Die Ver-  
treter hervorragender auswärtiger Firmen in Tokio  
haben die Aufforderung erhalten, als Zeugen zu er-  
scheinen. Der Marineminister hat erklärt, daß die Un-  
tersuchung im Fortschreiten sei und daß er weder Hoch-  
noch Niedrig schonen werde, jedoch habe er volles Ver-  
trauen zu der Integrität der Marine im ganzen.  
Uebrigens wächst beständig der Glaube, daß die Wahr-  
heit noch nicht enthüllt sei, und daß die von Richter be-  
nutzten Briefe gefälscht gewesen sein könnten. Auch  
scheint es jetzt sicher zu sein, daß die Regierung gezwun-  
gen werden soll, den Flottenetat und das Budget im  
allgemeinen herabzusetzen. Die Bewegung im Volke für  
eine Abschaffung der Geschäftssteuer vermehrt noch die  
Verworrenheit der Lage.

Tokio, 6. Febr. In Verbindung mit der Bestech-  
ungsaffäre, in die Marineoffiziere verwickelt sein sol-  
ten, wurde heute hier eine große Volksversammlung ab-  
gehalten, an der 15 000 Personen teilnahmen. Der  
Führer der Opposition und der Deputierte, der in der  
letzten Woche die Angelegenheit in der Kammer vor-  
bereitet, waren anwesend und wurden als Volkshelden  
gefeiert. Es wurde laut der Rücktritt der Re-  
gierung gefordert und auf rotes Papier gedruckte,  
gegen die Satlamapartei gerichtete Lieder verteilt. Die  
Redner wiederholten die im Parlament vorgebrachten  
Anklagen der Erpressung und Bestechung gegen hohe  
Marineoffiziere und des sog. Amourtruffs.

##### Gerichtssaal.

##### Milchpantischer.

Daß die Stuttgarter Milchkontrolle immer noch  
ringsum reichlich Arbeit hat, beweisen folgende Fälle:  
Bom Amtsgericht Calw wurde am 4. Febr. eine Bäue-  
rin von Dachtel zu 20 M Geldstrafe verurteilt, weil  
sie ihrer an einen Deufringer Händler abgelieferten  
Milch, die sie nach Stuttgart weiterverkaufte, etwa zwei  
Fünftel Liter Wasser zugesetzt hatte. Bom Amtsge-  
richt Schorndorf wurden ferner am 6. Febr. nicht weni-  
ger als 12 Bäuerinnen von Schnaitz zu Geldstrafen von  
15—40 M verurteilt, weil sie der von ihnen an die dor-  
tige Milchgenossenschaft kurz vor deren Auflösung abge-  
lieferten, von dieser weiter nach Stuttgart verkauften  
und daselbst beanstandeten Milch Wasser in Gesamt-  
mengen von ein Zehntel bis ein vierfünftel Liter  
zugesetzt hatten. (Erst vor wenigen Jahren ist die  
Stuttgarter Polizei ebenfalls mit sehr großem Erfolg  
in Schnaitz tätig gewesen.) Eine größere Anzahl der  
Bäuerinnen hatte — ausgerechnet an diesem Tag —  
das Pech, aus Versehen das für die Kake bestimmte  
Melkfüßschwemwasser statt ins Kackenteller in die für  
die Stuttgarter bestimmte Milch zu gießen. Viele woll-  
ten auch das Schwemwasser aus Versehen im Ausseih-  
hasen zurückgelassen haben. Der damalige Milchgenos-  
senschaftsvorstand wurde wegen fahrlässigen Inverkehr-  
bringens der gewässerten Milch (ungenügender Kon-  
trolle) zu 30 M Geldstrafe verurteilt. Zum abschreden-  
den Beispiel für andere, ähnlich denkende Milchprodu-  
zenten, wurde die Veröffentlichung des Urteils im  
Schorndorfer Anzeiger als Nebenstrafe angeordnet.

##### Landwirtschaft und Märkte.

st. Herrenberg, 7. Febr. Auf den heutigen Schweine-  
markt waren zugeführt: 116 Stück Milchschweine; Erlös  
pro Paar 35—48 M. 76 Stück Laufschaufschweine; Erlös  
pro Paar 72—90 M. Verkauf flau.

##### Preisanschreiben des Obstbauvereins.

Auf 1. Juni ds. Js. hat der Württ. Obstbauverein  
zu vergeben A. für richtig behandelte, zweifachig an-  
gelegte, mindestens 5 Jahre alte Zwergobst-, größere  
Hochstamm-, Halbhochstamm- oder gemischte Obstanlagen  
in für die betreffende Gegend geeigneten Tafel- und  
Wirtschaftsarten, 1. an Gemeinden und Vereine: eine  
große silberne und eine große bronzene Vereinsmedaille  
samt Diplom, 2. an Private, eine große silberne, eine  
kleine silberne und eine kleine bronzene Vereinsmedaille

samt Diplom. B. Für schön gezogene und musterhaft gehaltene, mindestens 5 Jahre ausgepflanzte Spalierobstbäume an Wänden von Gebäuden, Mauern usw. in geeigneten Tafelformen, eine kleine silberne und eine kleine bronzenere Vereinsmedaille samt Diplom. C. An Lehrer u. Baumwärter in Württemberg, die sich um den Obstbau auf dem Lande, insbesondere auch um die Zwergobstzucht verdient gemacht haben: 1. die Zinsen aus der Kohlhammer-Stiftung, und zwar ein Preis von 20 M samt Diplom an Lehrer, zwei Preise von 10 bis 20 M samt Diplom an Baumwärter; 2. vom Verein je eine Vereinsmedaille und ein Diplom an Lehrer und Baumwärter. Bewerbungen sind bis spätestens 1. März an das Sekretariat des Württemberg. Obstbauvereins, Stuttgart, zu richten, woher auch die Anmeldeformulare zu beziehen sind. Gewerbsmäßige Baumzüchter und selbständige Gärtner sind von der Konkurrenz ausgeschlossen. Ein und dieselbe Pflanzung kann nur einmal mit einem Preise bedacht werden.

### Familien-Nachrichten.

#### Veränderungen im Familienstand Calws.

Vom 27. Dezember 1913 bis 28. Januar 1914.

Getraut wurden: 4. Januar (geb. 1. Dez.) Otto, Kind des Wilhelm Essig, Briefträgers hier. 4. Januar (geb. 15. Dez.) Alfred Erwin, Kind des Albert Beutel, Lokomotivführers hier. 4. Januar (geb. 20. Dez.) Luise Berta, Kind des Georg Scherrer, Jacquardwebers hier. 11. Januar (geb. 29. Nov.) Friedrich Adolf, Kind des Hermann Schnürle, Bäckermeisters hier. 11. Jan. (geb. 1. Jan.) Anna Maria, Kind des Christian Kusterer, Hilfswärter hier. 12. Januar (geb. 28. Dez.) Ernst Richard, Kind der Anna Ruffner, Köchin von Neuffen.

18. Jan. (geb. 27. Dez.) Albert, Kind des Friedrich Berner, Malermeisters hier. Zusammen 7.

Getraut wurden: Heinrich Gehring, Koch hier, Sohn des f. Bäckermeisters G. hier, und Margarete Barbara Kentschler, Tochter des f. Tagelöhners Johannes K. in Altburg, beide evang.

Kirchlich beerdigt wurden: 30. Dez. Johann Christian Schöning, Hirschwirt hier, 59 1/2 J. 4. Januar Christian Jakob Lindeheil, Privatier hier, 63 1/2 J. 5. Januar Julie Hedwig Ehmann, Kind des Georg Wilhelm E., Lokomotivheizers hier, 3 1/2 J. 10. Januar Friedrich Kirchherr, Küfer von Neubulach, 79 1/2 J. 14. Januar Karl Friedrich Schnauser, Maschinenführer hier, 28 J. 23. Januar Christiane Friederike Weiß, Bahnwärters Witwe hier, 77 1/2 J. 24. Januar Anna Maria Schnürle, Ehefrau des Fabrikarbeiters Philipp Schn. hier, 68 J. 25. Januar Michael Hennefarth, Bauer hier, 73 J. Zusammen 8.

Vom Jahr 1913.

Lebend geboren wurden hier 1913 zusammen 122 Kinder (1912: 114), und zwar Kinder evang. Eltern 99, aus gemischten Ehen 11, Kinder von katholischen Eltern 6, von Dissidenten 6 (Methodisten 5, Neupostolische 1). Von diesen wurden 1913 evangelisch getauft 87 rein evang. Kinder und 6 Kinder aus gemischten Ehen (ein weiteres aus gemischter Ehe wurde 1914 evang. getauft). Tot geboren wurden 1913 5 Kinder. Uneheliche Kinder wurden 6 geboren, 5 davon getauft.

Getraut wurden 104 Kinder; davon sind 93 im Jahre 1913 geboren, 10 im Jahre 1912 und eins ist nicht hier geboren. 1912 waren es 91 Tausen.

Konfirmiert wurden am 13. April 1913: 44 Söhne und 51 Töchter, darunter 3 Kinder aus gemischten Ehen.

Standesamtliche Eheschließungen fanden hier statt 31 (1912: 41), und zwar von 25 evangelischen Paaren, einem katholischen Paar und 5 gemischten Paaren.

Evangelisch getraut wurden hier 30 Paare (1912: 36) und zwar 25 evangelische Paare von hier, 4 gemischte Paare und ein evang. Paar, das die Ehe auswärtig geschlossen hatte.

Verstorben sind 81 Evangelische, wobei die totengeborenen Kinder nicht mitgerechnet wurden. Von diesen sind 21 Auswärtige im Bezirkskrankenhaus gestorben, und zur Beerdigung in ihre Heimat überführt worden; 51 wurden hier kirchlich, 9 kleine Kinder still beerdigt.

Kirchliche Beerdigungen fanden 59 statt (1912: 67; 1906: 89; 1903: 53). Von diesen 59 Beerdigten sind 51 im Jahre 1913 hier gestorben, ein Kind im Jahre 1912, 7 auswärtig gestorben. Es waren 10 Kinder, 7 ledigen Standes, 14 Ehemänner, 7 Ehefrauen, 7 Witwer und 14 Witwen. (Eogl. GdbI.)

Geburten. Stuttgart: Regierungsbaumeister Leopold 1 S. Regierungsbaumeister Schönagel 1 S. — Todesfälle. Nellingen: Marie Sixt geb. Dinkelaker, 87 J. — Stuttgart: Karl Keller, Zugmeister a. D. Pauline Ernst geb. Hinderer, 56 J. Babette Schweizer geb. Unfried. Karl Seb. Müller, 78 J. — Wiggoltingen: Cäcilia Hofele geb. Diesam, 77 J. — Schramberg: Viktor Luschka. — Kirchheim u. T.: Friedrich Ohwald, Weber, 60 J. — Cappel: Johann Vogelmann, 68 J.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

### Amtliche und Privatanzeigen.

Calw.

## Felderverkauf.

Herr Eduard Pfommer, Bäckermeister hier, bringt am **Mittwoch, den 11. Februar 1914, vormittags 11 Uhr,** auf dem hiesigen Rathaus folgende Grundstücke zur freiwilligen öffentlichen Versteigerung:

Parz.-No. 826	31 a 39 qm Wiese in der Eiselfstätt,
" " 1956	30 a 72 qm Acker am vorderen Schafweg,
" " 1711/2	44 a 55 qm Baumacker am Kumpelgäßle,
Parz.-No. 1760	51 a 04 qm Baumwiese mit Gartenhaus am Kumpelgäßle.
" " 1761	
" " 1762/1	

Hierzu werden Kaufsliebhaber eingeladen. Den 6. Februar 1914.

Kaufratschreiberei:  
Dreher.

Wir nehmen

## Sparkassengelder zu 4%,

sowie

## Darlehen

je nach Kündigung bis zu 4 1/2%.

Spar- und Vorschußbank Calw.  
eingetragene Genossenschaft m. b. H.



## Wohnhaus- und Grundstücks-Verkauf.

Unterzeichneter setzt seine Gebäude und Liegenschaft bestehend in 1 ha 70 ar 43 qm, am Dienstag, den 10. Februar, nachmittags 1 Uhr auf dem Rathaus in Schmied zum zweiten und letzten mal dem Verkauf aus. Die Grundstücke werden auch parzellenweise abgegeben. Bei annehmbarem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort. Kaufsliebhaber sind eingeladen. Johs. Lüg.



## Corsetten

in allen neuen Façonnen,

## Reformleibchen,

Büstenhalter, Hüftenformer,

Geradehalter,

Leibbinden, Hygienebinden

empfiehlt

**Emilie Herion.**

## Forstamt Liebenzell. Fichtenstangen- Verkauf

am Freitag, den 13. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr, im Adler in Liebenzell aus Staatswald oberer Laubbrunnen, Hardlebene Weiling.  
Bauftangen: 875 I. a, 173 I. b, 36 II. Klasse.  
Hagftangen: 596 I., 2' 6 II., 22 III. Klasse.  
Hopfenstangen: 410 I., 195 IV., 60 V. Klasse.  
Rebstöcke: 50 I. Klasse.

## Volkverein. Monatsversammlung

am Montag, den 9. Februar bei Ehr. Lüg, Badasse.

## Gaben

für hiesige bedürftige Konfirmanden nehmen mit herzlichem Dank entgegen  
Frau Detan Koos.  
Frau Stadtpfarrer Schmid.

Gehingen.

## 1 Hund

(Bischof) ist mir zugefallen. Derselbe kann innerhalb 3 Tagen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden.  
Milchmann Heim.

## Schöne, helle neu gerichtete Wohnung

mit 4-5 Zimmern, Gas und Elektr., Glasverschluß, in Mitte der Stadt bis 1. April oder 1. Juli zu vermieten. Bei wem, ist zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

## Eine geräumige 4-5 Zimmer- Wohnung

mit Glasverschluß, samt Zubehör und Gartenanteil ist sofort zu vermieten.  
Hammer z. Löwen.

## 1000 Str. Hen

sucht zu kaufen  
Süddeutsche Hackelfabrik,  
Weilberstadt.

Einen gut erhaltenen



Mezger-  
Wagen  
verkauft billig  
Fritz Stahl, Schmied,  
Dittelsheim.

Braver Sohn achtbarer Eltern findet bis Frühjahr gute

## Lehrstelle

bei  
C. Costenbaders Nachf.  
C. Sachs, Conditor

Ein ordentlicher

## Junge

wird zur tüchtigen Ausbildung angenommen.

Jacob Denzel, Kammsabrik,  
Neue Altburger-Strasse.

## Kräftiger braver Junge,

welcher Lust hat, das Schlosserhandwerk gründlich zu erlernen, findet auf Ostern Stellung bei  
Carl Delschläger, Schlossermstr.,  
Birkensfeld bei Biorzheim.

Althengstett.

## Einen Jungen

nimmt in die Lehre  
Straile, Schneidermeister.

Sofort oder bis Frühjahr einen

## Burschen

von 14-16 Jahren zur Landwirtschaft gesucht, der auch etwas mit Pferden umgehen kann. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Unterreichenbach.

## Knecht-Gesuch

Ein tüchtiger, solider Pferdeknacht kann als Vierführer in 14 Tagen eintreten.

G. Schlanderer, Bierdepot.

## Mädchen-Gesuch.

Suche zum sofortigen Eintritt ein Mädchen für Küche und Haushalt nicht unter 18 Jahren.

Frau R. Gluck, z. Weinstube.

## Mehl Nr. 0 u. 1

Weizenfuttermehl  
Gerstenmehl 1 u. 2

Welschkornmehl  
Hafermelasse

empfiehlt in bester Qualität billigt  
Gg. Jung, Calw,  
Telefon 83.

## Junger Mann, 30 Jahre alt, sucht Stellung

als Büro- od. Hausdiener od. sonst leichte Beschäftigung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen:  
einen 3pferdigen

## Elektromotor

für Gleichstrom,  
1 Futter-

## Schneidmaschine

sowie

## 1 Dreschmaschine.

Eugen Walz, Maurermeisters Wwe.

## Ruh

samt Kalb.  
W. Kentschler, Gallebauer,  
Schmied.

## 1 Ruh

(Gelbschick) mit dem  
3. Kalb, setzt dem Verkauf aus  
Christian Burkhardt, Schmied.

Man merke Nachahmungen!



Husten,  
Heiserkeit  
rauhes Hals  
belebigen  
Reichel's  
Hustentropfen

In ihrer Wirkung einzig!  
Nur echt  
mit Marke  
„Medico“

Fl. 50 St. Dr. 1,-  
In Drogerien und Apotheken erhältlich  
in Calw bei Otto Hering.

## Emailschilder

jeder Art liefert billigst  
Otto Stikel.

## Haarausfall

Schuppen beseitigt das herrlich duftende Arika-Blütenöl „Bodin“. Jedes Haar wird prächtig. à Fl. 50 St. Man wasche öfters mit Dr. Bufe's Brenneffelsspiritus à Fl. 75 St. Nur bei: Th. Hartmann, Neue Apotheke.